



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 143 (1932)

414 (6.9.1932) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-370220](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-370220)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R. L. 4-6. — Fernsprecher: Sammelnummer 240 51
Postfach-Konto: Karlsbrücke Nummer 175 90. — Telegramm-Adresse: Remagelt Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenblatt 100. — 40 die 10 mm breite Spaltenzeile; im Restamtteil 100. 2.50 die 70 mm breite Zeile. Für im voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenabgabe: 107%. — Für das Verbleiben von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telefonische Aufträge keine Gebühr. — Geschäftsbereich Mannheim

Abend-Ausgabe

Dienstag, 6. September 1932

143. Jahrgang — Nr. 414

Wie stellt sich der Reichstag zu dem Programm?

Einberufung des Reichstags zum 12. September — Anträge auf Aufhebung der neuen Verordnungen

Die Parteibesprechungen

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 6. Sept.

Reichstagspräsident Göring hat der kommunistischen Fraktion auf deren Schreiben mitgeteilt, daß der Reichstag für Montag, den 12. September, drei Uhr mittags, zu einer Sitzung einberufen würde mit der Tagesordnung: Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung. Der Einberufung des Reichstagspräsidenten durch den Reichstagspräsidenten soll am Samstag stattfinden.

Ob dieser Plan des Reichstagspräsidenten zur Durchführung kommt, dürfte von dem Empfang beim Reichspräsidenten und dem Ergebnis der Aussprache zwischen Nationalsozialisten und Zentrum abhängen, die nach Beendigung des Generalkonferenzmorgens wieder aufgenommen werden. Die Frage der Kritik in der Einberufung des Reichstags wird dabei eine besonders wichtige Rolle spielen. Im übrigen scheint es uns keineswegs sicher, daß die nationalsozialistisch-gemäßigten Auseinandersetzungen so bald zu einem positiven Abschluß führen. Das ist jedenfalls auch die Auffassung parlamentarischer und sozialistischer Kreise.

Die Rotverordnung über das Wirtschaftsprogramm hat bereits jetzt einige maßgebende Reichstagsfraktionen zur Vorbereitung ihrer Stellungnahme veranlaßt, damit der Reichstag bis zu seinem Wiederzusammentritt auch Anträge zur neuen Rotverordnung mitbringen kann.

Es wird zweifellos erklärt, daß mindestens von Kommunisten und Sozialdemokraten Anträge auf Aufhebung auch des Wirtschaftsprogramms gestellt werden.

Die eventuelle noch im Laufe des heutigen Tages einberufen werden sollen. Dagegen ist nicht damit zu rechnen, daß Reichstagspräsident Göring dem Antrage der Kommunisten zustimmen und das Wirtschaftsprogramm bereits für Donnerstag, den 8. September einberufen wird. Immer noch ist die kommunistische Fraktion die sofortige Einberufung des Reichstags zur Ratifizierung gefordert, damit er an dem Vorabend nach fröhlicher Reichstagsfeier die Entscheidung nehmen könne, doch wird in parlamentarischen Kreisen andererseits, daß der Begriff „sofortige Einberufung“ den Mitglieder des Reichstages in ihrem Antrage verwenden können, immer der Auffassung des Reichstagspräsidenten unterliegen ist und daß Präsident Göring an seinem Plane festhalten dürfte, das Parlament am kommenden Montag tagen zu lassen.

Die Wahlung des Reichstages am 6. Sept. und die vom 8. September ab anberaumten Sitzungen der Ausschüsse des Reichstages wurden mit Rücksicht darauf, daß der Tag des Wiederzusammentritts des Reichstages noch nicht feststeht, abgelehnt.

Abkündigung durch die NSDAP

Wiedung des Volkstages

München, 6. Sept.

Der „Völkische Beobachter“ kritisiert die neuen Verordnungen der Reichsregierung, denen er sozialreaktionäre Grundzüge vorwirft. Das Blatt sagt, der Nationalsozialismus lehne die Verordnungen ab, weil sie die heute gestellte Aufgabe, neue Arbeit zu schaffen und das Arbeitslosentum zu beseitigen, nicht zu erfüllen vermöchten. Weiter spricht der „Völkische Beobachter“ von einem „Anschluß auf das Tarifsystem“, mit dessen Durchführung nun in weitgehendem Umfange von der Regierung begonnen werde, und von einem „Streikverbot mit den Steuerzahlern“, das in seinen Auswirkungen das Gegenstück dessen sein würde, was man beschuldigt: No andersfalls Milliarden würden dem Finanzkapital geopfert, und das Arbeits- und Wirtschaftsentum werde nachher größer sein als vorher. Von einer solchen neuen Arbeitsbeschaffung könne keine Rede sein.

Englische Militärflugzeuge über Ost

Wiedung des Volkstages

Berlin, 6. Sept.

Von ausländischer Stelle wird die Nachricht einer britischen Militärflugzeugbesatzung die Insel Ostsee überflogen haben. Nach einem Bericht des Oberpräsidenten in Kiel haben, wie die Völkische Zeitung meldet, gestern nachmittags um 18.15 Uhr drei englische Militärflugzeuge, deren Besatzung deutlich erkannt wurde, das Brunsbüttel-Seegebiet überflogen.

Steuern und Wirtschaftsbelebung

Die drohenden Defizite im Reich, in Ländern und Gemeinden

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 6. Sept.

Die Rotverordnung zur Belebung der Wirtschaft ist das dem Umfang nach größte, dem inneren Wert nach aber wohl bedeutendste Rotgesetzgebungswort der letzten Jahre. Die Bestimmungen, die über fast sämtliche Gebiete des wirtschaftlichen, finanziellen und sozialen Lebens sich erstrecken und überall einschneidende und einschneidende Neuordnungen mit sich bringen, konzentrieren sich auf das eine Hauptziel: Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, und zwar in einem Umfang, der eine grundsätzliche Wendung unserer gesamten wirtschaftlichen Lage, in gewissem Ausmaß sogar die Lösung und Befreiung aus ihr bedeuten dürfte.

Drei Wege

Sind es, auf denen man dieses Ziel zu erreichen trachtet: die Entlastung der Wirtschaft durch einen 40 Prozentigen Steuerablass für die sogenannten Produktionssteuern, Prämien für die Neu-einstellung von Arbeitslosen und Vederung des harten Tarifsystems, schließlich der einen Swang gleichkommende Anreize zur Anwerbung zur allgemeinen Durchführung der Wirtschaftsun-terstützung. Danach läßt sich gewissermaßen als Grundgedanke für die erhoffte privatrechtliche Belebung und einen Anstoß ein umfangreiches öffentliches Arbeitsbeschaffungsprogramm, für das, nachdem man auch Reichsbahn und Reichspost mit ungefähr 20 bis 250 Millionen sich beteiligen wollen, rund 700 Millionen zur Verfügung stehen.

Man ist sich der Bedenken, die gegen die neuen Maßnahmen erhoben werden, auch in Kreisen der Reichsregierung durchaus bewußt. Die Reformen, die die Wirtschaftsbelebung des Reiches durch die Rotverordnung herbeiführen sollen, sind nicht ohne Bedenken zu erheben. So weit diese Bedenken gewissermaßen rechtlicher Art sind, ist es, so weit man vor allem die Anreize und Umgehungen bei den Bestimmungen über die Einstellungsprämien befürchtet, sind weitere Vorkehrungen schon getroffen, die in Ermahnungen an die Arbeitgeber bestehen. Zum anderen will man auf Grund der Erfahrungen, die man allmählich mit der Neu-einstellung machen wird, weitere Durchführungsbestimmungen erlassen. Den Einwänden mehr grundsätzlicher Art, die gegen die Verdrängung des Staats der kommenden Jahre 1934 bis 1938 durch die Steuerentlastung sich erheben lassen, begegnet die Reichsregierung mit folgender Argumentation.

Die Durchführung der neuen Verordnungen

Wiedung des Volkstages

Berlin, 6. Sept.

Von den Maßnahmen zur Belebung der Wirtschaft finden in der Öffentlichkeit neben den Bestimmungen über die Steuerentlastung besonders Aufmerksamkeit die sozialpolitischen Bestimmungen.

Von ausländischer Stelle wird erneut mit Nachdruck vermeldet, daß in der sozialen Versicherung keine Leistungsänderung in Frage kommen wird.

Ueber die 400 Mark-Prämie sind die Bestimmungen über die Anreizungsbestimmungen noch nicht abgeschlossen, sie werden in den nächsten Tagen fertiggestellt. Morgen finden im Reichsarbeitsministerium Verhandlungen mit den Arbeitgebervertretern und übermorgen mit den Vertretern der Arbeitnehmer statt. Die Besprechungen drehen sich vor allem um die Frage, wie man einen Widerspruch der Bestimmungen verhindern und eine möglichst genaue Kontrolle ermöglicht werden kann.

Es geht noch nicht fest, ob von der vorgesehenen Ermäßigung zur Angleichung der Gehälter bei den subventionierten Betrieben Gebrauch gemacht wird. Die Reichsregierung will erst dann entscheiden, wenn eine gültige Regelung mit den beteiligten Verbänden wirklich nicht möglich ist und die Durchführung der in diesem Kapitel enthaltenen Bestimmungen auf anderem Wege nicht erfolgen kann.

Es ist in diesem Zusammenhang die Frage aufgeworfen worden, ob auch Reichsbahn und Reichspostpräsident unter diese Verordnung fallen. Für

im Reich, Ländern und Gemeinden drohen neue Defizite.

Um diese ewigen Defizite auszugleichen, hatte man bisher immer wieder bei einem Mittel sich bedient: die Steuern zu erhöhen und die Ausgaben einzusparen. Diese Mittel — wir haben es schon oft von neuem erfahren müssen — führen immer weiter in den Schmelztopf hinein, dem man angelegentlich gebieten sollte. Nach wenigen Monaten sind man durch sinkende Steuereinnahmen und steigende Ausgaben für die Erwerbslosen vor der gleichen Aufgabe, die man eben erst gelöst glaubte, stand vor neuen Defiziten. Mit der Ausarbeitung neuer Steuern lassen nur mehr auf dem Papier stehende Defizite sich beseitigen und mit der Vermeidung der Ausgaben ist man im Grunde dann am Ende.

Kein eine Belebung der Wirtschaft kann eine echte und tiefergehende Erhöhung der öffentlichen Einnahmen bringen.

Es ist ein großer Vorteil, den die Reichsregierung mit ihrem Programm macht. Das Wohlgehen wird nicht nur, wie schon der Kanzler in seiner Rede in München angedeutet hat, von der Güte und dem Wert der Maßnahmen an sich abhängen. Es wird vielmehr darauf ankommen, ob diese Maßnahmen von einer Belebung der Wirtschaft, und zwar nicht nur der öffentlichen, aus sich herausgetragen und in ihrer Wirkung gefördert werden. Das Eintreten oder Ausbleiben des gewissermaßen immmanenten konjunkturellen Antriebs wird Erfolg oder Mißerfolg des neuen Gesetzes bestimmen. Nach dem letzten Bericht des Instituts für Konjunkturforschung besteht die Hoffnung, daß diese notwendigen Voraussetzungen gegeben sind.

Eine hohe Verantwortung ruht natürlich jetzt auf dem privaten Unternehmertum, das auch heute trotz der großen Zahl staatlicher Betriebe, öffentlicher Einrichtungen und Garantien 70 Prozent der deutschen Wirtschaft über die Verantwortung trägt. Es ist eigentlich im Vorfeld des letzten Nachdrucks das erste, daß der Staat — und man wird zugeben dürfen mit durchaus zureichenden Mitteln — sich bemüht, die private Initiative zu erleichtern und ihr auf weitem Feld einen Anreiz zu schaffen. Viele Fortschritte, die die Wirtschaft in den letzten und letzten Jahren immer wieder erhoben hat, sind man verpflichtet, jetzt ist es an ihr, sich nicht nur zu zeigen, sondern auch zu handeln.

den Reichsbahnpräsidenten ist das über weiteres zu berichten, da eine Subvention der Reichsbahn nicht erfolgt. Nicht ganz so klar ist die Situation bei der Reichsbahn, für die das Reich bekanntlich eine Rückgarantie übernommen hat. Dennoch ist es zweifelhaft, ob die Bestimmungen auch auf den Reichsbahnpräsidenten Anwendung finden können, solange die internationalen Bindungen noch bestehen, als bis zur Ratifizierung des Lausanner Vertrages.

Wenn den Steuerentlastungen wird auf die Bedeutung des engeren Arbeitsbeschaffungsprogramms hingewiesen, für das 750 Millionen öffentlicher Mittel bereitstehen. Die dreihundert Milliarden legt sich folgendermaßen zusammen: aus den 200 Mill., die zunächst für Straßenbauten, Wasserstraßen und Nationalbahnen benötigt werden; dazu kommen die 200 Mill. Mill., die die gegenwärtige Reichsregierung für ihr Arbeitsbeschaffungsprogramm aufbewahrt hat; ferner die 50 Millionen für Gasreparaturen und endlich 170 bis 200 Millionen, die die Reichsbahn und der Reichsbahnpräsidenten über und in Aufträge umwandeln. Die Post hat 60 Millionen für die gleichen Zwecke ausgesetzt, deren Finanzierung auch schon gesichert ist. Das macht eine Summe aus, die zwischen 600 und 650 Millionen liegt. Der Rest besteht aus Aufträgen, die augenblicklich noch bewirkt werden.

Die Tarifverordnungen, für die dieses Ministerium hauptsächlich federführend ist, ist jedoch wie möglich im Reichsgesetzblatt herauskommen. Um die Durchführung sicherzustellen, wird der Reichsarbeitsminister voraussichtlich Ende der Woche die Schlichter zu einer Konferenz nach Karlsruhe zusammenberufen.

Der Weg zur Arbeit

Mannheim, 6. Sept.

Das große Programm der Reichsregierung zur Belebung der deutschen Wirtschaft und damit zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit hat nunmehr durch die beiden Verordnungen vom 4. und 5. September Gesetzeskraft erhalten. Noch stehen die einzelnen Durchführungsbestimmungen zu den Bestimmungen der Verordnungen aus, allein schon heute ist der Weg, den die Reichsregierung gehen will, klar vorgezeichnet. Durch ein Arbeitsbeschaffungsprogramm, für das nunmehr 700 Millionen zur Verfügung stehen, will die öffentliche Hand den Produktionsprozess wieder in Gang bringen. Dazu sollen die 1,5 Milliarden Steuerentlastungsprämien die Weiterführung der in Gang gebrachten wirtschaftlichen Maßnahmen sicherstellen, und schließlich sollen die Neureinstellungsprämien in Höhe von 700 Millionen den Unternehmern den Anreiz zur Wiedereinstellung Arbeitsloser geben.

Drei Stadien sind es also, die die Reichsregierung für die Belebung der deutschen Wirtschaft vorhat. Die 700 Millionen, die für die Arbeitsbeschaffung der öffentlichen Hand bereitgestellt sind, sollen zuzüglich 1,5 Milliarden zur Verfügung stehen, um die deutsche Wirtschaft aus ihrer Stagnation zu befreien. Diese von außen kommende Anregung soll dann durch Steuerentlastungen in Form von Zuschüssen und Schaffung neuer Kreditmittel unterstützt und verstärkt werden, um sie vor einer raschen Stagnation zu bewahren. Schließlich hat die Regierung, da eine derartige Anfordern der Wirtschaft ihren Sinn verlieren würde, wenn nicht auch die großen Massen der Arbeitslosen in ihren Händen wären, außerdem Mittel und Wege geschaffen, um einen großen Teil der Arbeitslosen wieder in Lohn zu bringen.

Diese Wirtschaftspolitik des neuen Programms haben sich große Kreise der deutschen Volksee nicht verweigert. Sehr deutlich kam dies in dem Echo zum Ausdruck, das die Kanzlerrede von München in der deutschen Öffentlichkeit fand. In dieser Rede waren bereits die Grundzüge des Programms enthalten, die auch in den beiden Verordnungen keine wesentliche Veränderung erfahren. Man darf aber doch nicht übersehen, daß gerade die großen Organisationen der Arbeitnehmer, die Gewerkschaften aller Schattierungen, große Bedenken gegen verschiedene Teile des Arbeitsbeschaffungsprogramms haben. Diese Bedenken wenden sich hauptsächlich gegen die Vorschriften über die Tarifunterstützung und die Prämien, die das Reich den Betrieben bei Neueinstellung von Arbeitslosen zur Verfügung stellen will. Obwohl die Reichsregierung immer wieder verkündet läßt, daß der Grundgedanke des Tarifrechts von ihr nicht durchbrochen oder beseitigt werde, obwohl der Reichspräsident der Regierung es zur Pflicht macht, daß die Lebenshaltung der deutschen Arbeiterschaft sich nicht durch die soziale Gebote gemindert werden soll, haben die Führer der Gewerkschaften schon jetzt durch verschiedene Proteste ihre Unzufriedenheit gegen das Programm zu manifestieren gesucht. Und es besteht die Gefahr, daß die rein geschäftsmäßige Einstellung gegen die Arbeiterparteien, die sich seit dem Weltkrieg in diesen Kreisen breit gemacht hat, die unzufriedenen Parteien in den Hintergrund drängt, die die Arbeiterschaft bei der Durchführung des Programms erlangen wird. In ihrer rein politischen Begründeten Abwehrhaltung gegen das Lausanner Pakt wollen nämlich die Gewerkschaften nur die angestrebten Erleichterungen sehen, die das Programm den Unternehmern bringt, und übersehen die Gefahr für das Tarifrecht, ohne die Gewinne erkennen zu wollen, die jeder einzelne Arbeiter durch die Einstellung von Hunderttausenden von Arbeitslosen haben wird.

Eine unvoreingenommene und gerechte Wertung der Tarifbestimmungen zeigt aber, daß die Befürchtungen der Gewerkschaften in weitem Maße unbegründet sind, denn die Verordnung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitslosigkeit bestimmt, daß die Unterbrechung des Tarifrechts nur für die 21-40. Wochenarbeitswoche gilt und daß sie ferner nur bis zum 31. März 1933 Gültigkeit hat. Daraus geht der Sinn dieser Bestimmungen eindeutig hervor: Der einzelne Arbeiter, der heute noch in Lohn steht, soll im nächsten Jahre auf einen gewissen Prozentsatz seines Besoldungsanspruches einen erheblichen Rückgang vertragen, um ihm eine neue Arbeitsstelle zu schaffen oder die Existenzgrundlage der weitaus meisten Arbeitslosen zu verbessern. Dieses Opfer, das er heute bringt, wird ihm aber nach der Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms dadurch wieder Lohn bringen, als mit der Wiedereinstellung der Erwerbslosen eine Senkung der Sozialabgaben möglich ist wird. Nebenbei liegen die Dinge bei den Tarifbestimmungen zur Erhaltung gefährdeter Betriebe, über

Spwertumpft

Hier vorne, 's Schorichl un de Franz,
De Seppi, 's Ratzl un de Hans,
Die Hühner um die Welt'
Un spröde, was e jeder hätt;

Dem jeder wußt de reischliche Leit,
Mir hamme, 's Schorichl, 's drei
Kammler un 's Joser
Un oberliche junge Schatz.

Soll des was leit? Im Gol, im Winkl
Gut mir vier Ente un sechs Dinkl,
Soll druff de Franz, un 's Ratzl fix:
'As Gott, des is doch alles nit.

Deert mol, was ich haenech hab,
'Gul, sint Dase un es Arabb,
De Dand druff: 's Welche hamme mir,
'G Kmet, die peilt: 's Schorichl die?

De Seppi schmeigt ercht un deert zu,
'He, Seppi, sag, was boigt denn du?
'Schitzl, das er se all unwerdrefte:
'G Wasse Dange un esch Refter.

A. W.

Reise-Wetterdienst

Im Bezirk der Reichsbahndirektion
Karlsruhe wurde — zunächst versuchsweise —
ein Reise-Wetterdienst eingerichtet, von dem
erhofft werden kann, daß er sich namentlich in Sports-
und Wandertreisen als wertvolles und zuverlässiges
Hilfsmittel des Reisenden erweisen werde.

Kommt die Entspannung auf dem
kaufmännischen Stellenmarkt?

Eine leichte Besserung der kaufmännischen
Arbeitsmarktlage ist infolgedessen einzuzeichnen,
als trotz der Quartalskündigungstermine im August wieder-
um ein geringeres Bewerberangebot zu
verzeichnen war. Wie die kaufmännische Stellenver-
mittlung des Deutschen Nationalen Gewerkschafts-
Verbandes mitteilt, ist der Bewerberzuwachs des Monats
August der niedrigste in diesem Jahre. Die
Zahl der sich neu meldenden Bewerber hat in allen
Bereichen gleichmäßig abgenommen.

* Waag, Kirchenbroschüren. Religions-
lehrer Herr Dr. Helmuth Bier in Durlach wurde
mit der Verwaltung der Württembergischen
Kirchenbroschüren beauftragt. Er wird in
Karlsruhe (Waldhof 8) als Hauptverwalter nach
Durlach und Württemberg (Durlach) in Badenweiler
zur Vernehmung des Vikars Dr. J. nach Heidelberg.

* Straßen- und Fondsammlung. 'Baldisches
Jugendwerk 1932'. Unter dem Patronat, 'Baldisches
Jugendwerk 1932' veranstalten die Baldischen Jugend-
beriberger zusammen mit dem Verband Evangelischer
Jugendheime und Jugendberiberger Baden und dem
Verband Katholischer Jugendberiberger in Baden vom
1. bis 8. Oktober eine Fundsammlung und am
Sonntag, 2. Oktober eine Straßenversammlung.
Der Hauptzweck der Sammlung ist für den Ausbau
der Jugendberiberger- und Jugendheimrichtungen
des Landes bestimmt. Ein wesentlicher Anteil dieses
Ertrages fällt dem Verband Evang. Jugendheime
und Jugendberiberger Baden zu. Die in ihm zu-
sammengeschlossenen 16 evangelischen Jugendheime
sind nicht nur Heil- und Erholungstätten für die
erwerbsfähigen und gesundheitslich gefährdete erwerbs-
fähige Jugend, sondern haben sich durch die in ihnen für
die Jugend und ihre Führer regelmäßig veran-
stalteten Freizeiten und Vorkänge zum Mittelpunkt
evangelischer Jugendarbeit im Laufe der Jahre
herausgebildet. Seit Einführung des freiwilligen
Arbeitsdienstes werden sie auch in wachsendem Maße
zur Einrichtung freiwilliger Arbeitslager heran-
gebildet.

* Nachhitzer Lebensgefährlich verlegt. Auf der
Lehrerbildungsstelle wurde in vergangener Nacht ein
Nachhitzer von einem Postkutschwagen mit An-
schlägen beim Überholen von dem Anhängenden er-
schlagen und auf die Straße geworfen. Der Verunglückte
wurde verarmt in einer Verlesung erlitten. Der Verunglückte
wurde nach dem Krankenhaus verbracht. Es soll
Lebensgefahr bestehen.

Baden im Winterfahrplan

Wesentliche Verkehrsbeschränkungen infolge des Einnahmerückgangs

Unser Reichsbahn geht es nicht gut. Ausweislich
einer im amtlichen Nachrichtenblatt, der 'Reichs-
bahn', veröffentlichten, höchst lehrreichen Uebersicht
sind im letzten Jahre allein die Personenver-
kehrseinnahmen gegenüber 1930 um 14,6 v. H.
zurückgegangen. Kein Wunder, da sich die Zahl
der beförderten Personen um 13,8 v. H. und die von
den Reisenden zurückgelegten Kilometer um 14,7 v. H.
vermindert hatte. Ein noch unerschütterlicher Bild
gemähren die Erträge der fünf ersten Monate des
laufenden Jahres, wonach sich diese rückläufige Be-
wegung in verärfertem Maße fortgesetzt hat.

Die Einnahme aus dem Personenverkehr sind
hiernach im Vorjahr sogar um 11,8 v. H.
geringer.

Dies ist umso bedauerlicher, als die Güterverkehrs-
einnahmen, die bisher die Ausfälle zu tragen hatten,
nach um ein erhebliches mehr, um 11 v. H., geringer
geworden sind.
Deutschland steht hiernach im Hinblick des Ver-
kehrsleistungsrückgangs unter allen wichtigen Euro-
pealändern, Amerika allein ausgenommen, an der
Spitze, ein Beweis, wie schwer Deutschland von der
Weltwirtschaftskrise betroffen wurde. Zwar hat die
Reichsbahn und ebenso die Oesterreichische Bundes-
bahn ihre Ausgaben wie keine andere europäische
Eisenbahnverwaltung gekürzt, wohl in der tiefen
Gefahr, den Personenverkehr im bisherigen Um-
fang aufrechterhalten zu können. Einige einschnei-
dende Verkehrsbeschränkungen, wie im Schnellver-
kehr München-Berlin, Stuttgart-München,
Baden-Baden-Mannheim-Darmstadt, mühten zwar
schon in diesem Sommer in Kauf genommen werden.
Da aber nach den vorliegenden Zahlen die Benutzung
der Reichsbahn immer weiter nachließ, haben sich für
den nächsten Winter weitere recht unangenehme Zu-
schränkungen offenbar leider nicht umgehen lassen. Die
für unser Land wesentlichen Verkehrsbeschränkungen
sind am kommenden, vom 1. Oktober bis 1. Mai
1933 gültigen Winterfahrplanabschnitt, mögen nach-
stehend kurz hervorgehoben werden:

Im internationalen Durchgangsverkehr
ist beim Rindera-Express der Wegfall des
Holländer Zuges Amsterdam-Rhein-Mann-
heim und des italienischen Zuges Mailand-Rom
-Ravenna vorzusehen, die Kaufleute des Rumpfes
Berlin-Karlsruhe-Gannau wird auf eine einmal
wöchentliche, und zwar nur zur Hauptverkehrszeit
an der Winterra (Hauptstadt, März und April)
beschränkt, ein im Hinblick auf den scharfen Wint-
terverkehr nach Italien sehr bedauerlicher Rück-
schritt. Sogar der Rheingold muß es sich
lassen, in der Verbindung von Basel bis
Karlsruhe mit dem Berliner Tages-Express zu-
sammengeschlossen zu werden. Der so vereinfachte Zug
wird allerdings auch rascher gefahren. Er braucht
von Freiburg bis Karlsruhe nur mehr noch 90
Minuten!

Im innerdeutschen Verkehr
wird u. a. ein Schnellzug Berlin-Bonn ge-
schaffen für Baden ist der Wegfall des 278 Dort-
mund-Mannheim-Karlsruhe über Koblenz-
Siegen-Frankfurt-Schwetzingen auf der
Lehrkreuz Mannheim-Karlsruhe zu beklagen.
Er endet künftig in Heidelberg zum Anschluß an den
Holland-Badener Tagesausflug. In der Gegen-
richtung wird der erste Morgenzug von Kar-
lsruhe (ab 6.20) nach Frankfurt nur noch ab Heidel-
berg geführt, in dem in Friedrichsdorf-Nord wie
bisher Karlsruher von Ludwigshafen-Mann-
heim nach Frankfurt führen. Zwar leidet der ent-
sprechend verlorene und beschränkte Personen-
verkehr, künftig in Karlsruhe ab 6 Uhr, ist die gleiche
Dienst. Die bisherige heizbare Tagesausflugverbin-
dung von Karlsruhe nach Basel-Darmstadt-Köln
wird jedoch durch das lästige Umsteigen in Heidel-
berg und die Beförderung halt wie früher im
D-Wagen mit an zahlreichem Zwischenhaltungen
haltender Personenzugwagen nicht annehmbar.

Ebenso wird der Abendzug 223 Ludwigshafen-Mannheim-Heidelberg nicht mehr
geführt.

Seine Verkehrsbeschränkung, die Anfuhr von der Wala
und Mannheim an den Gernsbühl-Straßen-
D-Zug zu vermitteln, geht auf einen entsprechend ver-
legten Personenzug über. Der Schleswagener
(Berlin) Frankfurt-Mannheim-Basel
(-Eber) geht stillig ein. Seine Schlußstation
übernimmt der parafelise D 444. Außerdem wird die
Kaufleute des in der Hauptverkehrszeit gefahren
guten Reichsbahnzugespaars Amsterdam und Darm-
Mannheim-Schwetzingen noch weiter beibehalten.

Um Betriebsleistungen einzusparen, werden ferner
parallel laufende Züge zusammenge-
schlossen und zwar geschieht dies außer in dem er-
wähnten Fall des Rheingold bei dem Frankfurter
Morgenausflug und dem Genu-Stuttgart-
D-Zug zwischen Eingen und Immendingen. Oder
aber es werden Personenzüge, die bisher der
reinen Verkehrsbedürfnisse dienten, Werktagen zum
Eilgüterverkehr herangezogen; so z. B. der
Abendpersonenzug 618 (Mannheim-Heidelberg-
Karlsruhe), was leider eine an Personen um eine
Stunde hinausgeschobene Ankunft in Karlsruhe (erst
kurz vor Mitternacht) zur unermittelten Folge hat.

Im Nahverkehr

ist das Verschwinden der zur Pflege des herbst-
lichen Ausflugsverkehrs regelmäßig noch an
allen Sonntagen im Oktober gefahrenen Züge zwischen
Mannheim und Heidelberg, von da ins
Riedels und Ellental und wieder zurück nach
Mannheim zu beklagen. Diese Züge verkehren
erst wieder Mitte April oder Anfang Mai. Auch der
bisher im Oktober und Mai von Freiburg ins Elental
Sonntags gefahrene Morgenpersonenzug wird
eingespart. Auf der Mühlthalbahn geht der seitler
ab 1. Mai alljährlich gefahrene beschränkte Morgenzug
Karlsruhe-Friedrichsdorf und zurück ein; auf der
Frankfurtbahn wird der letzte Personenzug von Hei-
lbronn nach Eppingen nur noch Sonntags gefahren.
Im Oberrheingebiet werden sogar seit Jahren einge-
legte Schilferzüge wegen ungenügender Benutzung
(von Waldbrunn nach Baden) naturpolitisch nicht
unbedenklich getarnt. Als nennenswerte Ver-
kehrslinien darf eigentlich nur die ehemals auch im
Winterdienst durchgeführte tägliche Verbindung des
Ellaubens (Waldbrunn-Heidelberg-Bruchsal-
Stuttgart) und die wesentliche Beförderung des
Wien-Pariser Schnellzuges D 14 gebucht werden,
in dessen bisheriger Anlage ein neuer D-Zug
(Ettlingen) Waldbrunn-Karlsruhe (-Basel) ge-
führt wird.

So fernerhin mehr durch die Festlage unermel-
baren Verkehrsbeschränkungen empfinden werden
müssen, so wird doch anerkannt werden dürfen, daß
die Hauptverkehrszeit der Reichsbahndirektion Kar-
lsruhe sich rechtlich bemüht haben, sie in einigermaßen
erträglichen Grenzen zu halten und sie möglichst ge-
recht und gleichmäßig auf das gesamte Streckennetz
zu verteilen.

Selbstverständlich werden ähnliche, von vor-
herin nur für den Sommerdienst vorgese-
hen Züge und Karawagen im Winterfahr-
plan vergrößert sein.

So verstanden die an die Holland-Zugzüge
Amsterdam-Mannheim-Basel in Heidelberg
anschließenden Mühlthalzüge von und nach Stuttgart;
sowie der Morgenzug Freiburg-Heidelberg, der
in der Gegenrichtung lediglich auf das Teilstück
Karlsruhe-Ettlingen (zur Beförderung der Kar-
lsruher Mühlthalzüge) erhalten bleibt. Ferner
soll das beschränkte Personenzugpaar Frei-
burg-Glenne über Mannheim-Frankfurt-Heidelberg
wieder aus. Das dann noch verbleibende beschränkte
Personenzugpaar über Mann-
heim wird wie im Vorjahr nur Samstag von
Freiburg bis Basel fortgeführt; das zweite Mühl-
thalzugpaar der Mühlthalbahn, die Speisewagenzüge sowie
die beiden Sommerausflugszüge der Schwarz-
waldbahn (Mühlthal-Mannheim-Köln) und
Hollental, die Baden-Badener Karawagen werden
wieder gestrichen. Die alljährliche Fortführung
des Stuttgarter Kommilitanenabzugs von Eingen
nach Konstanz unterbleibt. Der D-Zug 1618 Berlin-
München-Stuttgart und Mannheim erachtet
sich wieder ab 1. Mai; die letzte Abendverbindung
Friedrichsdorf-Heidelberg und zurück wird auf-
gelassen sein.

Alle diese Beschränkungen bergen infolgedessen eine
große Gefahr in sich, als hierdurch
zahlreiche Reichsbahnbeamte und Arbeiter
entbehrlich

werden, die für ihre Entlassung Mühen müssen.
Personenwagen und Wagenbau werden vergebend
auf Aufträge warten, da die Reichsbahn mit dem
verfügbaren Material- und Wagenmaterial dem
sich selbstverschuldeten Verkehrsbedarf kaum
genügen kann. Doppel und Einzel liegen in unserem
Grenzbereich schon schwer darnieder; im zu
Verlehen wird immer eine Sorge sein müssen.
Ochsen dies, so werden für ihn und durch ihn die
wirtschaftlich bedingenden Kräfte der Reichsbahn mit
zahlreichen Zügen sich auch wieder voll entfalten
können.

Ein Mannheimer in Frankfurt vermisst

Am Sonntag fand man in Frankfurt auf einer
Treppe an der Rainman am Rhein verschiedene
Leidenschaftliche eines Mannes. Man den in
der Tasche vorgefundenen Bapieren hefte die Poli-
zei fest, daß es sich um einen 10 Jahre alten Mann
aus Mannheim handelte, der hier unter
Zurücklassung der Toppo, des Kragens, der Kra-
watte und eines Stiefels verschwand war. Irrend-
weiche Spuren konnten bis jetzt nicht festgestellt
werden, doch ist anzunehmen, daß der junge Mann
den Freitag in Mainz gefast und gefast hat. Ein
Verbrechen scheint der Entlassung nach anzudeuten,
wie auch kaum anzunehmen ist, daß ein Unglücksfall
vorliegt. Der Vermisste entstammt einer kleinen
angeesehenen Familie, die durch die ihr am Sonntag
zugekommene Mitteilung in tiefer Trauer
versetzt wurde. Die Eltern haben zwar die Hoffnung
noch nicht aufgegeben, daß ihr Sohn planlos umher-
irrt und eines Tages wieder auftauchen wird, jedoch
ist die Wahrscheinlichkeit sehr gering.

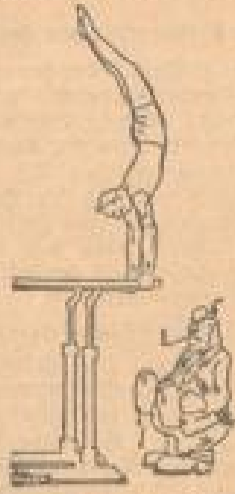
Der junge Mann, der in hohem Grade
als ein pflichtbewusster und zuverlässiger Ange-
hörer von seiner Firma sehr geschätzt wurde, war
von Zeit zu Zeit etwas fröhlich. Schon einmal
sah er nach Frankfurt, um nach einem Tag Ab-
wesenheit wieder zurückzukehren. In den letzten

Tagen des vergangenen Monats wurde er wieder
auffällig ruhig und als er zum Monatsende seinen
Wohlfühl ausbrachte bekam, verschwand er wieder
von Mannheim, ohne daß er eine Nachricht hinterließ.
Die Eltern hoffen immer noch, daß ihr Sohn irgend-
wo hingerückt ist und nach Ueberwindung seiner
leichten Depression wieder zurückkehren werde, bis
dann die Nachricht von dem Verschwinden der Leibes,
diese Hoffnung auf ein Minimum zusammenschmelzen
sich. Irrendweiche Verkehrsleute liegen nicht vor.
Menschen wird dem jungen Mann das beste Zeug-
nis ausgestellt. Seine Firma würde ihn gern weiter-
beschäftigen, wenn er wieder zurückkehren würde.

Beicht hat 92000 Mk. Zehibetrag

* Beicht (Amt Schwetzingen), 6. Sept. Der Ge-
meinderat beriet in einer außerordentlichen
Sitzung den Gemeindevoranschlag für das
Rechnungsjahr 1933. Der Gesamtausgaben betra-
gen 42778 Mark, die Einnahmen 23578 Mark, so
daß ein reiner Zehibetrag von 19200 Mark ver-
bleibt, dessen Deckung trotz Erhaltung aller Kosten
unmöglich ist. Für die Wohlhabendsten der Ge-
meinde ist allein ein Betrag von 10000 Mark vor-
gesehen. Nachdem keine Möglichkeit besteht, das
Defizit auszugleichen, gelangte der Gemeinderat zu der
einstimmigen Ablehnung des Haushaltsplanes.

Ein Münchener Sportfestbesucher



„Da bin i scho mehr fars Stemma!“

Die zweite Hirschklub
im Waldpark-Zoo tödlich verlegt

Ein toller Hirsch ist der Edelhirsch Hans
im Waldpark-Zoo, der bereits im letzten Jahre
die Hirschklub tödlich verlegt hat. In diesem Jahre
hat man besondere Vor-
sichtungen getroffen, um die Hirschklub tödlich
zu verhindern. In diesem Jahre hat man besondere Vor-
sichtungen getroffen, um die Hirschklub tödlich
zu verhindern. In diesem Jahre hat man besondere Vor-
sichtungen getroffen, um die Hirschklub tödlich
zu verhindern.

„Wenn ich einmal betrete, dann nur mit einem
Rädchen, die das direkt Gegenüber von mir ist!“
„Das wird ja nicht schwer sein — es laufen ja jetzt
so viele intelligente Rädchen herum!“
Seltsame Wünsche drangen aus dem Badestim-
mer.
„Was ist denn los, Heinrich?“ rief die Gattin ver-
wandert.
„Ich“ hörte man den Gatten schimpfen, „das ver-
meintliche Rädermesser, es muß heute überhaupt nicht
schneiden!“
„Aber Heinrich,“ meinte die tüchtige Hausfrau,
„sei doch nicht so albern, dein Bart kann doch nicht
dicker sein als das Umlorrum...“

Wetter-Aussicht logo with a circular emblem containing a weather symbol.

Meldung der Landeswetterwarte Karlsruhe

Vorausfrage für Mittwoch, 7. September
Zeitweise wolfig und brisamle leichter Regen.
Stimm kühl bei lebhaften Südwestwinden.

Table with 2 columns: Ort (Location) and Wetter (Weather). Lists various locations and their weather conditions.

Wn der Vorderseite der sich über England nähern-
den Störungfront ist in Südrussland und Süd-
deutschland bei fallendem Luftdruck durchdrin-
gende Aufbesserung eingetreten, doch hebt
hier noch heute wiederum Bewölkungsumkehr be-
vor. Mit Niederdrücken ist erst morgen zu rechnen,
sobald Luftdruckanstieg einleitet.

Flugwetter in Deutschland

Deute früh lagen über Deutschland nur hohe
Wolken, im Süden heizerte es rasch auf. Die Winde
haben überall nach Südwest gedreht und erreichen
mehr nur 5 bis 10 Meter je Sekunde, werden aber
auffrischen. Die Sicht ist in Niederungen Süd- und
Mitteleuropas durch Dunst teilweise behindert.

Reisewetter in Deutschland

Alpen: 10 bis 12 Grad, heiter bis wolkenlos.
Western: mehr heiter und warm.
Rhein- und Elbegebiet: 13 bis 17 Grad,
wolfig. Western: zeitweise heiter und mäßig
warm.
Ost- und Thüringer Wald: 10 bis 13 Grad,
heiter bis wolfig. Western: zeitweise heiter und
stetlich kühl.
Rordsee: 16 bis 18 Grad, wolfig. Western: zeit-
weise heiter und vorberherrschend kühl.
Ostsee: 14 bis 15 Grad, wolfig. Western: mehr
wolfig und mäßig warm.

Wassertemperaturen (heute früh 8 Uhr):
Badener bei Konstanz 25 Grad
Rhein bei Rastatt 20
Rappenswiler (Baden) 19

Seltsame letzte Verfügungen

Das Testament im Pappkarton — Die Witte „E. F. N. 2362“

Edgar Wallace, der kürzlich verstorbenen englische Kriminalromanschreiber, hat offenbar auch nach seinem Tode der Welt, die er zu seinen Lebzeiten mit so viel Sensationen „begeistert“ hat, eine solche Verlegenheit zu bereiten. Man war nach seinem Ableben sehr erstaunt, keine letztwillige Verfügung vorzufinden, obwohl Grund genug vorhanden hätte, eine solche anzusetzen. Denn Wallace hinterließ ein recht stattliches Vermögen. Ganz durch Zufall fand dann kürzlich ein Diener auf dem Boden, des Wallace'schen Hauses in einem verstaubten Winkel einen nicht weniger verstaubten alten Pappkarton, der, wie sich bei der Öffnung ergab, das vermischte Testament enthielt. Es war gemäß einer Bestimmung auf dem Umschlag allerdings erst in einiger Zeit geöffnet worden, so daß man noch Freude genug hat, sich auf Überraschungen zu freuen.

Testamente finden sich an den seltsamsten Stellen.

Ein bemerkenswertes ist in dieser Beziehung wohl der Fall eines jungen Studenten, der in der Vatikanischen Bibliothek zu Rom sich vor nicht langer Zeit ein Buch eines längst verstorbenen, wenig bekannten Schriftstellers hat geben lassen. In dem Bände fand sich ein vergilbtes Blatt aus dem Jahre 1774, mit der Aufforderung an den Finder, sich bei einem genau bezeichneten Notar die Witte „E. F. N. 2362“ geben zu lassen. Der Student suchte und fand die genannte Witte auf, daß in der Zeit nach dem Tode und in dem von dem Urerben des auf dem Blatt genannten Notars zu seiner Übertragung eine Anekdote auf — 500 000 Lire eingezahlt ist. Wie es ergab, hatte das erwähnte Blatt bei seinem Erfinden einen derartigen Hintergrund gehabt, daß der Verfasser einmütig seine weitere Schriftstellerische Tätigkeit einstellen, aber in ein Exemplar zusammen eines etwaigen Verfalls des alten Schriftstellers seine eigenartige Verfügung nieder, die den Finder nach anderthalb Jahrhunderten zum reichen Manne machte.

Ein scheinbar in ärmtlichen Verhältnissen lebender, in Wahrheit sehr begüterter Amerikaner hinterließ seinen letzten Willen auf die — nicht gerade allzu laubere — Manier seiner letzten Fremde, daß er sein Vermögen unter der kühnen Witte fand. Die letztwillige Verfügung wurde angelesen, aber vom Gericht für gültig erklärt. Ebenso wurden die Bestimmungen, die jemand auf einem Blatt geschrieben, dem Willen des Toten gemäß durchgeführt, und auch der Wunsch eines ewigen Soldaten im Weltkrieg, der über das Schicksal eines ihm vollkommen unbekanntem holländischen Mädchens geschrieben hatte: „Sie soll nicht erben.“ Da die Verfügung der auf ein einziges Blatt zur Erbfolge verknüpft war, wurde der Erblasser nicht, bekam in der Tat die Hinterlassenschaft ausgehandelt, was nach deutschem Recht allerdings kaum möglich gewesen wäre.

Im Gegensatz zu der in zahlreichen letztwilligen Verfügungen erkennbaren Besorgnis um das Wohl anderer stehen

zahlreiche Testamentbestimmungen, in denen der Erblasser seiner Abneigung gegen gewisse Personen Ausdruck gibt.

Wohl nahe Angehörige, die auf seinen Nachlass oder doch einen Teil davon glauben rechnen zu dürfen. So verfügte vor nicht langer Zeit jemand in seinem Testament, seine Witwe, die ihm offenbar das Leben zur Hölle gemacht hatte, solle von dem anschließenden Nachlass nur einen Dollar erhalten, mit der anschließenden Auflage, sie müsse sich davon einen Euro kaufen, um sich aufzugeben. Ein anderer liebevoller Vater vermachte seiner Ehefrau einen ganzen — Pfennig, der ihr zudem noch vom Testamentvollstrecker im unfruchtbarsten Brief zugelandet werden sollte. Die nicht bloß Abscheu, sondern auch das doppelte Wort, sondern auch noch eine Strafe zu sein, weil in Frankreich, wo sich dieser Fall ereignete, Münzen nicht in Orléans verhandelt werden dürfen.

ten, die Ruhe aber von dem eigentlichen Erben und berechtigten Erben nicht mehr eingelegt werden konnte.

Es ist erhellend, auf welche ausgefallenen Gedanken manche Leute kommen, wenn es sich darum handelt, ihren letzten Willen aufzusetzen. So bestimmten drei alte Amerikanerinnen, Schwägerinnen, daß ihre Witte nur dann in den Genuß ihrer Erbschaft von 800 000 \$ kommen solle, wenn sie 50 Jahre hindurch je einmal zwischen New York und Europa hin und her gereist sei. Die Witte, die 70 Jahre alte Dame, die zudem Seereisen gar nicht vertragen kann, hat bereits 30 Fahrten in jeder Richtung hinter sich und hofft, auch die noch fehlenden glücklich zurückzulegen, was sie allerdings die Kräfte erreichen müßte, so daß sie auf alle Fälle von der Erbschaft nicht viel mehr haben wird. Außerdem darf sie die Reisen aber nicht, da sie sonst die ihr gleichgültig ausgelegte beträchtliche Belohnung verliert.

Vom Maschinenjaal ins Fürstenschloß

Die Tragödie eines englischen Mädchens

Die Geschichte von der Ehe einer englischen Fabrikarbeiterin mit dem legendhaft reichen indischen Prinzen von Bhopal klingt wie ein Märchen, beruht aber auf Wahrheit. Die junge Engländerin fand in den Palästen des Maharadscha keine Ruhe und kein Glück. Die fremden Sitten und Bräute, die Intrigen und der Haß der Umgebung, nicht zuletzt die Schlangen, die sie häufig in Todesangst versetzten — all das erwies sich für die an ganz andere Lebensverhältnisse gewöhnte junge Dame als die Dauer als unerträglich. Sie ließ ihre Scheidung mit dem Prinzen durch und kehrte nach London zurück.

Wente bezieht die ehemalige Gattin des Fürsten von Bhopal in London Arbeitlosensunterstützung.

In einer Fabrik in Kilburn, einem der ärmlichen Vororte der englischen Hauptstadt, arbeitete die 17-jährige Marjorie Waplin, ein sehr hübsches und anmutiges Mädchen mit hellblonden Haaren, blauen Augen und gartem, fast durchsichtigen Teint — eine typische englische Schönheit. Jeder, der das hübsche Pärchen von Albarn je gesehen hat, wird die Freude des jungen Mädchens verstehen, dem es gegliedert war, auf der großen britischen Wollfabrik, die 1930 in Wimbledon in der Nähe Londons entstanden, vorübergehend als Vase anstellt zu werden.

Eines Tages besuchte ein morgenländischer Gast die Wollfabrik: der Prinz von Bhopal. Er kam, um sich den hübschen Vase an und war sofort entzückt. Die kleine Engländerin betraute sich, der weitere Verlauf der Ereignisse mühte wie ein Film an. Der Prinz überführte Marjorie mit sich nach Indien, was äußerst galant und sehr edel mit seinem prächtigen Wagen vor der Wohnung des Mädchens war, um ihren Eltern seine Aufwartung zu machen und sie um die Hand Marjories zu bitten. Die Verlobung wurde gefeiert und darauf folgten während der nächsten drei Monate häßliche Besuche der prinzipiellen Braut in der Wüste zu Bhopal, wo sie von den wahlverwandten Priestern im Koran unterrichtet wurde.

Beim Übergang zum neuen Glaubensbekenntnis erhielt Marjorie den mohammedanischen Namen „Dossena“, d. h. „Die Schöne“.

Dann wurde die lange Seereise nach Indien angetreten. Stänunen betrachteten die Schiffspassagiere die herrliche Verlobung, die Witte und großen Smaragden, die Diamantenringe, all die Wünsche des indischen Brautgarnes an seine kaum 18-jährige Braut.

Ein Debesreicher hinterließ vor einigen Jahren seinem Neffen, einem rechten Zeitungsredakteur, eine bedeutende Summe unter der Bedingung, daß er nie wieder einen Witz in ein Zeitungsblatt der Tagespresse werfe. Drei Testamentvollstrecker hatten auf die Befolgung dieser eltsamigen Vorschrift zu achten, wenn man sich auch nur schwer vorstellen kann, wie sie ihre Aufgabe gelöst haben — auf dem indischen Gebiet liegt der letzte Wille eines lebenslustigen Neuders, zugleich mehrfachen Millionär, der seine Frau, die ihm wegen seiner Vorliebe für das edle Kraut oft genug Kraut gemacht hatte, nur unter der Bedingung zur Unverleumdung einsetzte, daß sie täglich sechs Zigaretten rauchte. Auch hier hatte ein Testamentvollstrecker auf die Einhaltung der Bedingung zu achten. Die trauernde Witwe wußte sich aber zu helfen, indem sie einfach den Testamentvollstrecker betratete, der nun natürlich — ob er wollte oder nicht — seine Augen zudrücken mußte. H. A.

Von Bombay ging die weitere Reise im eigenen Salonwagen nach dem fernen Bhopal. Dort wurde Dossena ein Palast als Wohnung zur Verfügung gestellt, während der Prinz sich auf das Schloß seines Vaters, des Maharadscha, zurückzog. Wie im Traum ging Dossena durch die prunkvollen Räume, die eine kleine kleine Europäerin unter der sorgfältigen indischen Bedienung, mit der sie sich nur durch seltenen Bekannten konnte. Am Abend erliefen Prinz Dossena in Begleitung seiner sechs Schwägerinnen. Sie trugen alle reichen Juwelenkränze und mit großen Diamanten besetzte Ringe an Armen und Beinen.

Keine der Damen sprach englisch, so daß die Unterhaltung nur mit Hilfe des sprachkundigen Prinzen Dossena vor sich gehen konnte. Die zukünftigen Schwägerinnen eroffneten der Dossena, daß sie nun nach altem Ritus des Islams drei Wochen in einsamer Zurückgezogenheit bei

Warum die Mona Lisa gestohlen wurde

Reingewinn: 2 Millionen Mark

Der Diebstahl der Mona Lisa aus dem Louvre hat den Mäthern einen reichen Gewinn gebracht. Trotzdem man das Bild wieder fand und trotzdem es heute wieder im Louvre hängt. Die Idee, die die Diebstahl befehlte und die sie auch ausführte, war so glänzend, daß sie es fast wertlos, belohnt zu werden.

Ein Internist, der der Bandenkapitän ist, hat einen amerikanischen Kunsthandwerker über den Diebstahl der Mona Lisa-Raubes geh. Hört die Allgemeinheit über die Einzelheiten an.

Niemals hatte man daran gedacht, die Mona Lisa zu bedauern oder gar zu verkaufen. Was hätte das Bild schon bringen können? Jeder Käufer hätte den Mund halten müssen. Und das tat ein Widerstand nicht gerne. Der möchte nie mehr seine Schätze bewahren lassen. Wenn er also schon das Geheimnis für sich behalten wollte, so hätte er einen ganz geringen Preis geboten. Gleichwohl 200 000 Dollar. Und wegen eines so geringen Kaufpreises setzte man sich nicht an sich eine riesige Tat.

Nach dem Raub ließ man sofort 10 tadellose Kopien anfertigen. Und die werden, als die Welt sich über den Diebstahl gerade beruhigt aufregte, den 10 berühmtesten Bildermäthern angeboten. Als Original natürlich! Die Käufer zahlten ganz

Geld und beim Besen des Raubs verdienen mußte, um sich auf die Pflichten der Gattin eines indischen Fürsten vorzubereiten. Denn verabschiedeten sich die Witte und Dossena blieb in ihrem Palast allein.

In der ersten Nacht konnte die prinzipielle Braut in dem großen Hause ohne Lärm lange nicht einschlafen. Ein kalter Dezemberwind wehte durch die Räume, die schweren goldschmückten Vorhänge raselten gegen die Wandöffnungen.

Unbewußt schaute sie nach Indien verabschiedene englische Mädchen nach ihrem armen Mann, aber ihrem Haus in London.

Pünktlich schaute sie einen Laut, ein sonderbares Pfeifen. Sie erschrak und schrie auf. Das Pfeifen verhallte. Dann schloß sie ermüdet ein. Am nächsten Morgen erfuhr sie, daß eine giftige Schlange bei Nacht in das Zimmer eingeschlichen war. Einige Monate später hörte Dossena in ihrem Schloßgemach denselben Laut. Sie rief ihren Gatten, der im Besenzimmer schlief. Er kam mit einem Licht und fand unter ihrem Bett eine grobe schwarze Schlange.

Schon einige Tage nach der festlichen Trauung wurde die junge Fürstin in Todesangst verlegt. Während eines Spazierganges kurz vor dem Schloss der Prinzen von Bhopal. Er betrachtete es als Schmach, daß eine weiße Frau von niedriger Herkunft dazu erfordern würde, den Thron von Bhopal einmal zu bestiegen. Der Mann, der die Prinzessin erkrankte wußte, wurde festgenommen und hingerichtet. Seit diesem Tage fand Dossena keine Ruhe mehr.

Die Schwere Kündig in Lebensgefahr.

Dann kam noch, daß sie sich an das indische Klima nicht gewöhnen konnte. Sie litt dauernd an Malariafieber. Den schweren Stoß erhielt sie aber beim Besuch des europäischen Damenclubs in Bhopal. Einige englische Damen, die sich gerade auf der Durchreise in Bhopal befanden, lehrten ihr orientalisches Verhalten an. Damit brachten sie zum Ausdruck, daß eine Engländerin, die einen Hindu heiratet, auch man er auch ein Hindu in seinem Lande sein, seinen Anspruch auf Hochachtung ihrer Vandalen erheben darf. Damit war das Maß voll. Dossena erklärte ihrem Gatten, sie möchte unter allen Umständen nach England zurückkehren. Sie beehrte auf diesem Entschluß, und so wurde die Scheidung vollzogen.

Jetzt ist der Traum ausgeträumt.

Die ehemalige Prinzessin von Bhopal ist nach London zurückgekehrt. Von ihrem indischen Gatten ist sie nicht geliebt. Nur einige Photographien erinnern an die Tage von Bhopal. M. A.

Menschen, die niemand kennt

Wie moderne Geheimbeamte arbeiten — Von Harrington Beverley

Niemand hat Verdacht gegen sie. Und doch sind sie in immer wachsender Zahl unter den unermesslichen Hunderttausenden jeder Großstadt, die Ohren schärft, mit den Augen nicht nur sehend, sondern schärft beobachtend, große Summen in der Tasche, um das Haberdauer ihrer Maschine zu sammeln. Ihre Zahl, die Zahl der Spione von heute, läßt sich nicht ermessen.

So lange als Deere bestehen, so lange die Wälder über ihre Grenzlinien hinweg nach ihren Nachbarn streifen, wird Geld in allen Ländern der Erde für den Geheimdienst zur Verfügung stehen. Die Lebenshaltung der Wälder mag noch so hoch sein, die Wirtschaftliche härter als je wärd, die Regierungen mögen noch so einschneidende Beschränkungen verfügen: für die Geheimbeamten wird immer noch Geld bereit liegen. Und so lange das Geld da ist, werden sich auch ohne Schwierigkeit Leute für den Geheimdienst finden, bereit, Leben und Freiheit für Geld und die Lust am Abenteuer auf Spiel zu setzen.

Der Geheimdienst ist heute überall noch mehr tätig als während des Weltkriegs.

Er lohnt mehr und weiterreichende Früden als je zuvor in der Geschichte.

Was versteht man aus unter Geheimdienst? Im Frieden scheint er nicht vorhanden zu sein. Die Geheimdienste beschränken sich auf Fragen, die von keinem Menschen keine Antwort zu haben. Was ist das? Es ist das aber zusammen? Nun, Nachrichten, Namen der Geschäftsleute, angelegte Bankkonten, Offiziere des Landheeres und der Marine außer Dienst, Gelehrte, Schriftsteller, Künstler, Journalisten, Wissenschaftler, in kurze und flüchtige — aus ihnen allen läßt die Welt, des Geheimdienstes ist ihre Bestimmung. Der große Säuger mit dem ausländischen Namen, der in der Oper und im Konzertsaal auftritt, ist ein wichtiger Geheimagent einer fremden Macht. Der erfolgreiche Schriftsteller, dessen Schöpfung des Romanes in der Straßendampfe verfliehet, mag

auf der Höhe der Spione des eigenen Landes stehen. Die elegante Dame der Gesellschaft, deren Lichtbild die mondänen Zeitungen bringen, bezahlt ihre Neben vielmehr mit dem Ertrag ihrer Tätigkeit als Geheimbeamtin.

Die Spione von heute schanden auf Nachrichten. Ihre Aufgabe besteht darin, überall dabei zu sein, zu hören, zu schauen und zu berichten. Sie erschließen sie in Japan und China — allein in Schanghai machen die Aufwendungen für sie eine riesenhafte Summe aus —, in Amerika, in ganz Europa, vor allem aber in Ost.

Seit zwei Jahrzehnten bildet Carl Me Wörfe für internationale Geheimnisse. Die Westmächte erkannten schon 1912, daß es sich für ihre Zwecke hervorragend eignete, und jede europäische Macht erlaubte daher ihre Geheimbeamten dorthin, um für den bevorstehenden Kampf bereit zu sein. Aber jetzt, 14 Jahre später, führen allmählich die Abenteurer durch, welche die Spione während des Krieges in der Schweiz erlitten. Eine entsprechend lange Zeit wird noch verfliegen, ehe man etwas über die Taten der Spione von 1932 erfährt.

Das letzte Jahrzehnt hindurch haben alle Länder Abordnungen nach Ost entsandt, um miteinander zu sprechen und zu wirken, auf den Tisch zu schlagen und in langen Reden zu schwelgen. Es heißt dies die neue, so lange fortwährende offene Diplomatie der Welt. Aber dahinter ist die alte Geheimdiplomatie mit internationaler Hilfe an der Arbeit.

In Romane, auf der Bühne und im Film wird der sogenannte „Wart“ als besonders erfolgreich hingestellt. Dies ist teilweise für die Vorbereitung auf, als die Spionage noch ziemlich stumm betrieben wurde, als die reisenden Varieteteater und Filmtheaterbesucher noch zur Unterhaltung von Nachrichten dienten; es geht auch noch während der Kriegszeit, wenn Offiziere im Urlaub die Geheimnisse anderer Nationen suchten. Es gilt aber nicht

mehr für 1932. Der Geheimdienst hat heute für den Kampf keine Verwendung mehr.

Für den britischen Geheimdienst haben die Steuerzahler kürzlich rund vier Millionen Mark anbezahlt.

Trotz der Höhe dieser Summe wird über die Art ihrer Verwendung niemals Rechnung abgelegt. Möglicherweise ist der Unterstaatssekretär im Ministerium des Inneren, Sir Robert Consett, darüber im Bilde. Er ist der einzige in Großbritannien, in dessen Büro die Staatsgeheimnisse der ganzen Welt veröffentlicht werden. Er und sein Privatsekretär sind allein im Besitz einer vollständigen Liste der englischen Spione. Deren Namen und Anschriften werden, in Geheimdienst, ständig unter Schutz und Abriegelung gehalten, und selbst der Privatsekretär kann ohne Sir Robert Consett's Wissen nicht an die Liste gelangen. Den Geheimdienst betreffende Nachrichten von Bedeutung werden niemals durch die Post befördert.

In den Räumen der Regierung in Whitehall gehen täglich Männer mit kleinen roten Wägen umher in Form eines Windrades unter den Hochaufschlägen ein und aus; die königlichen Wägen (Gelbfäger), die Überbringer der wichtigsten Dokumente des Geheimdienstes, die ihre Nachrichten in verschlossenen Paketen unter der Kleidung auf dem Körper tragen. Auf Grund ihres Aussehens können sie ohne weiteres jeden Tag in ganz Europa bemerkt werden.

Manche der großen Entschleichen, die unteren ganzen Erdteil erschauern, bilden für das britische Nachrichtenamt keine Unterabteilung, das dieses Amt genau über das Privatleben und den Gesundheitszustand jedes einflussreichen Bankiers, jeder führenden Persönlichkeit auf der ganzen Erde unterrichtet hält. Schon ein halbes Jahr vor dem Ausbruch des Weltkriegs wußte man dort, daß der Händelsbankier von dem Mann hand.

Versicherungsgesellschaften, Banken und gewöhnliche Handelsbetriebe liefern ihren Regierungen häufig höchst wertvolle Nachrichten, indem sie dem Geheimdienst Schwärzungen über Erzeugung oder Versteigerung jährender industrieller Unternehmungen des

Kontandes überlassen. Er erhält eine Regierung die nötigen Unterlagen, ehe sie a. B. Inverhandlungen abschließt.

Die Leiter des Geheimdienstes verfahren nicht ohne eine Quelle, aus der ihnen Nachrichten zufließen können. Aus Rußland, Südamerika oder anderen Ländern, in denen Eisenbahnen, Kraftwerke oder ähnliche Anlagen geplant werden, zurückkehrenden leitenden Ingenieuren folgen, kaum daß sie den Fuß auf den Boden ihres Heimatlandes gesetzt haben, schickte Geheimbeamte wie ein Schatten.

Wäre es der Fall eines aus Rußland, wo er vier Jahre hindurch im Dienst der Sowjets an leitender Stelle tätig gewesen war, nach England zurückgekehrter Ingenieur befand. Alldahl machte sich ein Geheimagent in der Woche eines Journalisten an ihn heran mit dem Versprechen, gemeinsam ein Buch über seine russischen Erfahrungen herauszugeben. Der andere, auf den der Agent einen weiten, harmonischen Eindruck machte, war einverstanden. Worauf der falsche Journalist höchst wertvolle Informationen an ihm heranschickte und dann, ohne daß weiter von dem Buch die Rede gewesen wäre, von der Welt verschwand. Zweifellos hat er die notwendigen Nachrichten sehr vorzüglich an der geeigneten Stelle an den Mann gebracht.

* Japanische Infiltrate. Daß die Japaner die Kunst des Infiltrierens in einer jeden der amerikanischen Fernoststaaten hervor, die unangenehm in Tokio Zeitungen erschienen sind. Ein Vaperfabrikant erklärt, daß das von ihm hergestellte Papier so zäh wie die Haut eines Elefanten ist. Ein großer Warenhaus ist folgende amüsante Zuspottung: „Es werden in unermesslicher Zahl so willkommen sein, wie es ein Bombensturz an einem Sonntag ist. Jeder unermesslicher Angehöriger ist so lebenswürdig wie ein Wasser, der einen Chemiker für seine militärische Tugend sucht.“ Eine andere Firma berichtet über zur Verfügung übergebenen Unterlagen mit der Geheimdienststelle eines Annoncenbüros zu expedieren, während ein Vaperfabrikant erklärt, daß sein Papier, wie ein Elefant, schwerer sei als die Masse der bühnen Schmelzermeister, die es überhaupt in der ganzen Welt gibt.“

Umsätze der deutschen Warenhäuser

Die Umsätze der deutschen Warenhäuser... Weiterer Rückgang im Juli... Die Umsätze der deutschen Warenhäuser...

Maschinenbauwerk

Maschinenbauwerk... hat keine eigenen Aktien mehr... Die im 'Reichsbanner' veröffentlichten...

Wasserkraft

Wasserkraft... im Juli... Die im Juli...

Malaga-Herbst

Malaga-Herbst... hat begonnen... Die im Juli...

Cherubini

Cherubini... im Juli... Die im Juli...

Cherubini

Cherubini... im Juli... Die im Juli...

Cherubini

Cherubini... im Juli... Die im Juli...

Cherubini

Cherubini... im Juli... Die im Juli...

Cherubini

Cherubini... im Juli... Die im Juli...

Cherubini

Cherubini... im Juli... Die im Juli...

SPORT DER NIMZ

D. L. V.-Zuverlässigkeitsflug 1932 in Mannheim

Der Bodlich-Wilzische Luftfahrt-Verein wieder gewonnen

Der Bodlich-Wilzische Luftfahrt-Verein... Die Bodlich-Wilzische Luftfahrt-Verein...

Willy im Umkreis von rund 100 km

Willy im Umkreis von rund 100 km... Die im Umkreis...

Gottfried v. Erasm ge schlagen

Gottfried v. Erasm ge schlagen... Der im Juli...

Fel. Sammer

Fel. Sammer... im Juli... Die im Juli...

Um die Herren-Meisterschaft von DSV

Um die Herren-Meisterschaft von DSV... Die im Juli...

Berliner Danzer

Berliner Danzer... im Juli... Die im Juli...

Wagnerversteigerung

Wagnerversteigerung... im Juli... Die im Juli...

Heirat

Heirat... im Juli... Die im Juli...

Heirat

Heirat... im Juli... Die im Juli...

Weltrekorde mit Rückenwind

Weltrekorde mit Rückenwind... Die im Juli...

Was hören wir?

Mittwoch, 7. September

Was hören wir? Mittwoch, 7. September... Die im Juli...

Was hören wir?

Was hören wir? Die im Juli...

Was hören wir?

Was hören wir? Die im Juli...

Was hören wir?

Was hören wir? Die im Juli...

Was hören wir?

Was hören wir? Die im Juli...

Was hören wir?

Was hören wir? Die im Juli...

Was hören wir?

Was hören wir? Die im Juli...

Was hören wir?

Was hören wir? Die im Juli...

Was hören wir?

Was hören wir? Die im Juli...

Was hören wir?

Was hören wir? Die im Juli...

AMTICHE BekaNNtMaCHUNGEN

AMTICHE BekaNNtMaCHUNGEN... Die im Juli...

AMTICHE BekaNNtMaCHUNGEN

AMTICHE BekaNNtMaCHUNGEN... Die im Juli...

AMTICHE BekaNNtMaCHUNGEN

AMTICHE BekaNNtMaCHUNGEN... Die im Juli...

MARCHIVUM

MARCHIVUM

MARCHIVUM

